



Kontaktanschrift: Wolfgang Schreieck Am Gutenbrunnen 20 67150 Niederkirchen Telefon: 06326/1815  
Hans Kirsch Birkenstraße 14 67067 Ludwigshafen Tel./Fax: 0621/552907

Konto: Raiffeisenbank Mittelhaardt eG (BLZ 546 621 60), Kto. Nr. 321 559

## Rundbrief: „Herbst 1999“

Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer,

in Chile zieht langsam der Sommer heran: „Nachdem es die ersten drei Wochen meines Urlaubs hier in Chile nur geregnet hat, ist es seit dem Wochenende trocken und der Himmel oft strahlend blau. Wenigstens eine Woche Sonne und Frühlingsduft...“, berichtete unsere ehemalige Freiwillige Sabine Braun am 25. September aus Valdivia. Mit dem Frühling kommt aber auch wieder frischer Wind ins Heim. Unser neuer voluntario Thomas Wieja wird dort dieser Tage eintreffen und hoffentlich einen guten Beginn haben. Auch zwei neue feste chilenische Mitarbeiterinnen sind inzwischen im Heim „Hogar las parras“ tätig, nachdem Chany das Haus nach gut zwei Jahren engagierter Arbeit verlassen und eine neue Arbeitsstelle angenommen hat.

Wohlbehalten zurück bei uns ist Eva-Maria Menges, die uns ein Jahr lang zuverlässig und äußerst ausführlich mit Nachrichten versorgt hat und mit diesem Rundbrief einen abschließenden Bericht gibt. Nicht nur die Kinder im Heim werden sie sicherlich sehr vermissen.

Ein großes Problem stellt seit einiger Zeit der VW-Bus dar, welcher für die vielfältigen Transporte eingesetzt wird. Aus Altersschwäche streikte er in der Vergangenheit des öfteren und lag im Juli für gut einen Monat mit Getriebeschaden völlig lahm. Für die Betreuer im Heim bedeutete dies tagtäglich einige Male mit dem Linienbus hin und her zufahren, um Kinder in die Schule zu bringen bzw. sie wieder zu holen. Ein Aufwand, der natürlich sehr viel Zeit und Energie beanspruchte. Auch das Einkaufen für die Großfamilie gestaltete sich in dieser Zeit äußerst schwierig, wie man sich denken kann. Da die Ersatzteile in Chile nicht zu bekommen waren, mussten wir sie mit vielen Umständen hier in Deutschland ausfindig machen – zur Information: Autogetriebe werden bei uns in der Regel nicht mehr repariert, sondern komplett ausgetauscht, was die Situation weiter erschwerte. „Asi es la vida!“ (So ist das Leben eben...). Doch die richtigen Teile konnten schließlich nach einigen Faxen mit Skizzen hin und her besorgt werden. Mittlerweile hat ein freundlicher Student aus Maikammer, der ein Auslandssemester in Santiago verbringt die Ersatzteile auch an Ort und Ziel gebracht. Kurz und gut: der Bus, den in Valdivia alle nur liebevoll „Hans“ nennen, fährt wieder. Aber für wie lange?

Wir versuchen bereits seit einiger Zeit intensiv, eine dauerhafte Lösung des Problems zu finden, die

noch dazu finanzierbar sein muss. Vieles gilt es dabei abzuwägen: Sollen wir noch einmal das Risiko eingehen einen Bus nach Chile zu verschiffen, oder doch eher in den sauren Apfel beißen und die teurere Variante mit dem Kauf eines gebrauchten Busses in Chile selbst wählen? Allein diese zwei Aspekte, die beileibe nicht die einzigen sind, verdeutlichen die Schwierigkeit der Entscheidung. Doch wir verfügen inzwischen über einige gute Ratgeber, so dass wir am Ende sicherlich den richtigen Weg finden werden. Und schließlich ist nicht immer auch der nächste Weg gleichzeitig der Beste!

Ihnen allen wieder einmal vielen Dank für die geleistete Unterstützung und Ihr Interesse, das uns hoffentlich erhalten bleibt.

gez. Jörg Oeynhaus

---

**Leider hat es dieses Mal mit dem angekündigten Abschlussbericht von Eva-Maria nicht geklappt. Der Bericht auf der nachfolgenden Seite ist daher die um Schreibfehler berichtigte Wiedergabe eines Interviews mit ihr, das im Hasslocher Lokalteil der Zeitung „Die Rheinpfalz“ vom 9. Oktober 1999 abgedruckt war.**

## „Haus der Hoffnung“ greift Kindern unter die Arme

**HASSLOCH:** Die 20-jährige Hasslocherin Eva-Maria Menges verbringt ein Freiwilliges Soziales Jahr in Chile

---

VON UNSEREM MITARBEITER  
JÖRG SCHMIHING

---

„Irgendwie ist es schwer sich hier in Deutschland wieder einzuleben, nachdem man ein Jahr die Armut in diesem Land hautnah miterlebt hat. Da bekommt man bei seiner Rückkehr schon ein schlechtes Gewissen...“ Die Erinnerungen von Eva-Maria Menges an ihren einjährigen Aufenthalt in Chile sind noch sehr präsent, schließlich ist die 20-jährige aus Haßloch erst Anfang September wieder in die Pfalz zurückgekehrt.

Wenn sie von ihren Erlebnissen und Erfahrungen in einem Kinderasyl der südchilenischen Großstadt Valdivia erzählt, passiert das noch zögernd und fast ein bisschen wehmütig.

„Ich habe mich in den ersten Tagen hier erst einmal zu Hause verkrochen, bin kaum unter Leute gegangen. Es wird auch noch eine ganze Weile dauern, das wieder in den Griff zu kriegen“, sagt die junge Frau. Die Möglichkeit, das einjährige Praktikum in Südamerika zu absolvieren, kam über den Verein „Casa Esperanza“ (deutsch: „Haus der Hoffnung“) zustande, der das Kinderheim im fünften Jahr finanziell unterstützt. Jedes Jahr kann ein Freiwilliger nach Chile gehen.

Im Fall von Eva-Maria Menges wurde die Zeit nicht als Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) im Anschluss an das Abitur anerkannt. Für Jungs zählt der Aufenthalt als Alternative zum herkömmlichen Zivildienst in Deutschland. „Ich bin durch Zufall auf den Verein gestoßen. Ich wusste lediglich, dass ich auf keinen Fall direkt nach der Schule sofort studieren wollte“, berichtet die 20-Jährige.

Große Armut, die teilweise erschreckenden persönlichen Schicksale der zwölf Kinder im Heim: Trotzdem sei ihr, betont sie, der Wechsel nach Chile leichter gefallen als die Rückkehr nach Deutschland. „Meine Vorstellungen über das Land und die dort herrschenden Lebensumstände waren sehr diffus. Trotzdem trifft es der Begriff Kulturschock nicht so genau. Es ist einfach alles anders“, versucht sie die ersten Eindrücke in Südamerika zu schildern.

Der Alltag in Chile war hart: Kochen, Haus- und Gartenarbeit, das Erledigen von Hausaufgaben mit den Kindern. „Man ist dort einfach Familienersatz für die Kleinen und deswegen ist die persönliche Bindung an die einzelnen Jungs und Mädchen mit der Zeit sehr eng geworden“, so die angehende Heil- und Sonderpädagogin. Aus diesem Grund will sie auch die nächste sich bietende Gelegenheit nutzen, um ihre chilenischen Schützlinge zu besuchen.



Als besonders schwierig bezeichnet die Haßlocherin den Umgang mit den Kindern, die sexuell missbraucht wurden: „Die waren besonders verschlossen. Lediglich abends, wenn ich sie ins Bett gebracht habe, haben sie angefangen zu erzählen.“ Die Sprachbarriere war nach ihrer eigenen Einschätzung schnell überwunden. Der Crash-Kurs vor ihrem Abflug habe die Grundlage geschaffen. „Am Anfang habe ich aber kein Wort verstanden. Trotzdem hat das mit Händen und Füßen immer problemlos funktioniert. Es wäre schade, wenn ich das alles wieder verlernen würde“, meint sie.

Dass mit ihrer Rückkehr das Kapitel Chile und „Casa Esperanza“ nicht abgeschlossen sein wird, ist für Eva-Maria Menges klar. Sie weiß ganz genau, was in Valdivia am dringendsten benötigt wird: „Immer wieder müssen Arztbesuche für die Kinder bezahlt werden oder kleinere Reparaturen am Haus fallen an. Deswegen werde ich mich weiter für den Verein engagieren...“

